



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

Fachbereich: Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

Studiengang: Early Education – Bildung und Erziehung im Kindesalter

Sommersemester 2010

B a c h e l o r a r b e i t

zur

Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Arts (B.A.)

Frühkindliche Entwicklung im Säuglingsalter

-

Kinder erobern sich die Welt

Name: Nadine Möller

URN: urn:nbn:de:gbv:519-thesis2010-0093-8

Erstprüfer: Prof. Dr. phil. habil. Barbara Bräutigam

Datum: 12.07.2010

Es ist ein Wunder, sagt das

Herz,

es ist eine große Verantwortung,

sagt der Verstand,

es ist viel Sorge, sagt die Angst,

es ist das größte Glück, sagt die

Liebe,

es ist ein Kind, sagen wir.

Unbekannter Autor

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
2 Die kindliche Entwicklung – Ein Abenteuer beginnt	7
2.1 Sensomotorik – Ein Zusammenspiel von Körper und Geist	11
2.2 Kognitive Entwicklung	14
2.3 Die beginnende Sprache	17
3 Das Wachsen kindlicher Fähigkeiten	23
3. Der Umgang mit Entwicklungsverzögerungen und – Störungen	24
4 Elternbriefe – Hilfe oder Hindernis	31
5 Anregungen und Ideen der spielerischen Entwicklungsförderung	33
5.1 Ein Leben beginnt... Babys Entwicklung verstehen und fördern	34
6 Projektvorstellungen	36
6.1 „Guter Start ins Kinderleben“	36
7 Resümee	38
8 Anhang	41
9 Quellenverzeichnis	42
10 Eidesstaatliche Erklärung	44

Einleitung

Das Abenteuer Leben, das Abenteuer Mensch beginnt schon früh im Bauch der werdenden Mutter. Mit der Geburt hat das winzige Dasein bereits abertausende Entwicklungs- und Lernprozesse hinter sich, welche in dem neuen Umfeld außerhalb des schützenden Mutterleibes weiterentwickelt, präzisiert und verfeinert werden. Es kommen etliche neue Erkenntnisse in den Erfahrungsbereichen des kleinen Erdenbürgers hinzu und bringen ihn in seinem Leben voran.

Inspiriert wurde ich bei dieser Arbeit hauptsächlich durch meine Zwillingstöchter, die im Juli des letzten Jahres das Licht der Welt erblickt haben und damit meine Erkenntnisse über Kinder, die ich in dem Studium Early Education sammeln durfte, zum Teil gefestigt und ebenfalls revidiert wurden. Vom Tag der Geburt bis heute konnte ich in jeder Minute über das Leben dieser beiden Kinder staunen. Die Schnelligkeit, in der Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernt und verbessert werden, ist erstaunlich. Sei es im motorischen Bereich, dass sie vor einer Woche noch auf dem Bauch gelegen haben und dann mit einem neu erlernten Bewegungsablauf des Robbens die Wohnung unsicher machen. Oder auch im kognitiven, das sie erkennen, es ist noch ein anderes Kind im Raum und dieses ist nicht es selber.

Mit dieser Bachelorarbeit habe ich mir als Ziel gesetzt, wichtige Entwicklungsprozesse anzuführen, um eine Verständnisvergrößerung der kindlichen Weltaneignung zu erreichen. Dabei möchte ich auch auf Verknüpfungen verschiedener Entwicklungsbereiche hinweisen, um einen Blick für das Ganze zu schaffen.

Demnach werde ich unter anderem folgende Fragen versuchen zu beantworten;

Was ist das Besondere an der frühkindlichen Entwicklung?

Welche Bereiche sind wie miteinander verknüpft und beeinflussen sich?

Wie kann man kindliche Individualität und Entwicklungsverzögerungen im Zusammenhang verstehen?

Wie können Kinder spielerisch gefördert werden?

Ich werde in der Arbeit zunächst auf die Begrifflichkeiten Entwicklung und Säuglinge eingehen, um ein Verständnis für den Bereich zu schaffen, über den es in dem Thema „Frühkindliche Entwicklung im Säuglingsalter“ schwerpunktmäßig gehen wird. Ich möchte an der Stelle dann auch auf das Recht für Entwicklung eingehen, welches jedem Kind zu steht.

Zudem werde ich zu Beginn der Arbeit auf die Beeinflussungsfaktoren von kindlicher Entwicklung eingehen und wie sie auf die Bausteine die Entfaltung der Fähigkeiten wirken können.

Anschließend möchte ich auf die Sensomotorik als Zusammenspiel von Körper und Geist eingehen. Wie Wahrnehmung und Motorik als zusammenhängende Komponenten die Koordination des Kindes ermöglichen, möchte ich anschließend beleuchten.

In der Arbeit möchte ich außerdem auf den Gebrauch von nonverbalen Ausdrücken der Jüngsten unserer Gesellschaft eingehen und wie groß die Bedeutung von Mimik und Gestik ist.

Ein weiterer Punkt soll der kognitiven Entwicklung zugeschrieben werden. Hierbei werde ich mich darauf konzentrieren, dass die Persönlichkeitsentwicklung von Jungen und Mädchen viel mit dem Bedürfnis nach Geborgenheit und dem Drang nach Selbstständigkeit zu tun hat.

Ein weiterer großer Punkt der Arbeit werde ich dem Wachsen kindlicher Fähigkeiten zu schreiben, in welchem ich auf Entwicklungsverzögerungen eingehe. Wie man diese erkennen kann und in welchem Maße darauf reagiert werden sollte, ohne die Individualität der einzelnen Kinder außer Acht zu lassen. Um in diesem Bereich einen besseren Einblick zu erhalten, werde ich Tabellen der WHO anbringen über körperliche Perzentilen.

Desweiteren werde ich auf Elternbriefe eingehen und diese darauf hin beleuchten, ob sie hinderlich oder eine Hilfe für Bindungspersonen sein können.

Anschließend an diesen Punkt werde ich Angebote und Ideen zusammen tragen, die es den Eltern Zuhause ermöglichen können, ihre Kinder spielerisch in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Und darauf hin aufbauend möchte ich in meiner Arbeit das Projekt „Guter Start ins Kinderleben“ anbringen, welches die frühen Lebensjahre eines Kindes unterstützen und fördern sollen, um ihm eine positive Zukunft zu ermöglichen.

In einem abschließenden Resümee möchte ich die gesammelten Erkenntnisse kurz zusammenfassen und einen Bezug zu meinen Kernfragen herstellen.

2 Die kindliche Entwicklung – Ein Abenteuer beginnt

Ein Kind ist ein kleines Wunder auf zwei Beinen, das das bisherige Leben gehörig umkremplelt. Es kostet Nerven und Schlaf und doch kann ein Säugling allein durch seinen Anblick jeden Tag aufs Neue verzaubern, einen zum Lachen bringen und ungeahnte Glücksgefühle wecken. So oder ähnlich kann man die Jüngsten unserer Gesellschaft beschreiben, die durch ihre Individualität und Einzigartigkeit die Menschen in ihrer Umwelt in ihren Bann ziehen. Doch nicht nur für die Personen um das Kind herum beginnt ein neues Leben, auch für das Mädchen oder den Jungen fängt mit der Geburt ein Leben an, das voller Entwicklungen steckt.

Psychische, physische und soziale Komponenten werden fast jeden Tag neu auf die Probe gestellt, überprüft, gefestigt und verfeinert. Durch die von der Geburt an gegebene Möglichkeit Sinneseindrücke auf verschiedene Art und Weise zu erleben, können Wahrnehmungen fortschreitend handelnd und denkend verarbeitet und erste Ursache-Folge Bedingungen ausprobiert und aufgestellt werden. (vgl. Diller-Murschall u.a. 2006, S. 146)

„Alles was wir einem Kind beibringen, kann das Kind nicht mehr lernen.“ (Piaget)

Piaget zeigt in diesem kurzen Zitat auf, welche große Bedeutung die Selbsterfahrung und das eigenständige Lernen für Kinder ist. Es muss ihnen dafür aber ein gewisser Raum und Rahmen gegeben werden.

„Gesunde Kinder besitzen bei der Geburt alle Anlagen, die sie für ein erfolgreiches Leben brauchen [...] wenn die Grundbedürfnisse eines Babys befriedigt sind – Nahrung, Wärme, Sicherheit, Pflege und Selbstwert – kann es sich auch kognitiv optimal entfalten und erfolgreich soziale und mentale Fähigkeiten erlernen.“ (Stark-Städele 2009, S. 12)

Das Denken über sich selbstbildende Kinder ist nicht neu, Pädagogen wie Maria Montessori, Jean Jacques Rousseau oder Alexander Nill waren der Auffassung, dass Kinder mit der Geburt in der Lage sind, sich die Welt anzueignen, wenn ihnen die Möglichkeiten des Erfahrungsgewinn und Freiräume zur Verfügung stehen. Der selbstständige Forscherdrang der Jungen und Mädchen bedarf einer anregenden Entwicklungsumwelt. Auch Vertreter der konstruktivistischen Entwicklungspsychologie wie Lew Wygotski und Jean Piaget sind der Ansicht das

Entwicklungs- und Bildungsprozesse durch ein eigenständiges Auseinandersetzen mit der Umwelt und dem Austausch dem spezifischen sozialen Umfeld angeregt und ausgelöst werden. (vgl. Diller-Murschall u.a. 2006, S. 145)

Die Entwicklung ist ein grundlegendes Merkmal eines Säuglings, sie findet in allen Bereichen statt und ist ein lebenslanger Prozess. Vorab möchte ich zunächst die Begriffe Säugling und Entwicklung etwas näher beleuchten, um einen gezielteren Blick für das Thema zu ermöglichen.

Unter Säuglingen werden Kinder im ersten Lebensjahr bezeichnet, in den ersten vier Lebenswochen werden die Jungen und Mädchen Neugeborene genannt. (vgl. Largo 2009, S. 54)

Jeder Säugling hat eine spezifische Geschwindigkeit in der Erreichung von Entwicklungsstufen, dazu im weiterführenden Text mehr. Außerdem hat jedes Individuum eine eigene Dynamik des Wachsens. Bei diesem Punkt ist der beeindruckende Evolutionsprozess zu erwähnen. Ein Säugling verdoppelt sein Geburtsgewicht mit circa fünf Monaten und mit zwölf hat er dieses verdreifacht. (vgl. Largo 2009, S. 432)

Auch die Entwicklung von motorischen und kognitiven Gegebenheiten vollzieht sich im ersten Lebensjahr so schnell, wie nicht noch einmal im Leben.

Die Entwicklung an sich ist für jeden Menschen eine Reihe von gewichteten, nachhaltigen Prozessen, die sich über die gesamte Lebensspanne ziehen. Sie ist geprägt durch ein komplexes Zusammenspiel verschiedener Bereiche und die Prägung und Beeinflussung untereinander. In diesem biopsychosozialen Vorgang nehmen biologische, psychische und behaviorale Faktoren Einfluss.

Die als Entwicklung bezeichnete Veränderung ist keine temporäre Schwankung oder Variation, keine passagere oder akzidentelle Veränderung, sondern eine geordnete Transformation, die nachhaltig ist insofern, als sie weitere Transformationen ermöglicht oder zu einem Zustand der Stabilität führt.

Entwicklung ist eine Entfaltung eines inneren Bauplanes hin zu einem Reifezustand. (Oerter/Montada 2002, S. 3)

Die Voraussetzungen für eine gelingende Entwicklung liegen zum einen beim Kind selber, da es den Drang zum Weiterkommen, dem Weiterbilden im Leben in sich trägt, um neue Kenntnisse und Fähigkeiten sich anzueignen und zum anderen auch bei den Bezugspersonen des Jungen oder Mädchen. (vgl. Largo 2009, S.17)

So steht auch im SGB VIII § 1: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (Stascheit 2009, S. 1178)

Auch der Artikel 2 des Grundgesetzes legt fest, dass jeder das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit hat. (vgl. Stascheit 2009, S. 18)

Und zudem wird in den Grundgesetzen explizit darauf hingewiesen, dass die Pflege und die Erziehung das natürliche Recht der Eltern ist, jedoch die staatliche Gemeinschaft über die Ausführung dieser über die Bindungspersonen wacht. (vgl. Stascheit 2009, S. 19)

Außer dem rechtlichen Rahmen für eine gelingende kindliche Entwicklung werden auch gesellschaftliche Bedingungen angesetzt, die eine positive Weiterbildung der Fähigkeiten von Jungen und Mädchen unterstützen sollen.

Hierbei steht an erster Stelle die Familie für den Säugling, mit der Geburt und anschließend im weiteren Verlauf seines Lebens hat er Bindungspersonen, die für ihn eine Basis darstellen, um frei explorieren zu können. Sie sind der Grundstein für die kindliche Kommunikation und geben durch die Eltern-Kind-Beziehung Aufschluss über soziale Kontinuitäten. Ein weiterer entscheidender Rahmenpunkt für die kindliche Entwicklung ist die Interaktions- und Spielebene mit den Eltern und anderen Kindern und Spielpartnern. Kind und Umwelt, hierbei die gesellschaftlichen Bedingungen, beeinflussen sich in der Interaktion wechselseitig; dieser Austauschprozess zwischen den Selbstbildungsfähigkeiten des Kindes und der Bereitstellung von Bildungsmöglichkeiten durch die kulturelle und soziale Umwelt lässt sich deshalb auch als ko-konstruktiver Prozess beschreiben.

Eltern können den Jungen und Mädchen durch Erziehung eine begleitende Möglichkeit in der Entwicklung anbieten. Durch eine anregungsreiche Umwelt, Interaktionen und soziale Konstruktionen, können Erfahrungen und Erlebnisse gesammelt, wiederholt, geprüft und gefestigt werden. Wodurch die Kinder in die nächste Zone der Entwicklung

gebracht werden. Die Hauptaufgabe der Eltern hierbei ist, eine Unter- und Überforderung der Säugling zu vermeiden und den Mittelweg zu finden.

Rechtliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sollen den Jungen und Mädchen den Weg eröffnen, als Generation der Zukunft, sich selbstbestimmend verwirklichen zu können.

„Aufgabe von Staat und Gesellschaft ist, den Heranwachsenden eine bedürfnisgerechte und selbst bestimmte Gestaltung ihres Lebens zu ermöglichen und ihnen Chancen für den Erwerb von Kompetenzen zu eröffnen, die ihnen eine eigenständige und eigenverantwortliche Lebensführung ermöglichen.“ (Diller-Murschall u.a. 2006, S. 5)

Die Wichtigkeit der Sinne ist bei der Entwicklung eines Säuglings von großer Bedeutung, da er sich durch diese die Welt begreiflich macht. Hierbei ist der Tastsinn, der am Anfang der am weitesten ausgeprägt ist. Es wird schon pränatal eingesetzt und nach der Geburt ist die Haut zunächst das wichtigste Kommunikations- und Kontaktmittel des kleinen Erdenbürgers. Säuglinge erforschen und probieren Dinge und Gegenstände mit ihrem Mund, den Lippen und der Zunge. Im weiteren Verlauf der Evolution erlangen die Fingerspitzen zunehmend an Bedeutung. Aber nicht nur der Tastsinn ist für einen Säugling wichtig, auch das Sehen entwickelt sich im ersten Lebensjahr mit enormer Geschwindigkeit. So ist das Betrachten, Beobachten und Prüfen der Umwelt in den ersten Lebenswochen nach der Geburt schon funktionsfähig, jedoch in seinen Teilbereichen noch relativ unreif.

So bevorzugen es Neugeborene, Menschen aus ungefähr 20 cm Abstand anzuschauen, da sie dann am besten sehen können. (vgl. URL 1)

Wie alle Sinne wird auch das Hören bereits pränatal entwickelt. So wird es dem Säugling ermöglicht Geräusche, die der kleine Junge oder das kleine Mädchen im Mutterleib gehört haben, nach dem Geburt der zugehörigen Person zuzuordnen und die Bezugsperson am Klang ihrer Stimme zu erkennen.

Der Geruchs- und Geschmackssinn kann sich nach der Entbindung vollends entfalten, so sammeln Jungen und Mädchen eine Vielzahl von differenzierten Eindrücken und Erfahrungen und können diese mit zunehmendem Alter spezifisch zuordnen und identifizieren.

Mit die größte Entwicklungsaufgabe im ersten Lebensjahr des Säuglings liegt im motorischen Bereich. Durch diese kann der Junge oder das Mädchen Kontrolle über das Sprechzentrum erlangen und sich Bewegungsabläufe zur Welterschließung aneignen. Der Kampf gegen die Schwerkraft beschäftigt die Säuglinge und fordert viel Ausdauer und Wiederholungen, um das Köpfchen zu heben, sich zu drehen, zu rollen, zu krabbeln, sich aufzurichten, zu stehen und zu gehen. (vgl. Wilmes-Mielenhausen 2006, S. 14)

Schon vor der Geburt sind die Sinne des Säuglings funktionsfähig. Mit dem Beginn des Lebens außerhalb des schützenden Mutterleibes entwickelt sich die sensorische Integration zwischen den verschiedenen Sinnessystemen. Dieses bedarf eine geraume Zeit an Monaten und wird ermöglicht durch Übung und Erfahrung, Wiederholung und Festigung. Jedoch muss man bei der kindlichen Entwicklung beachten, dass die Individualität der Jungen und Mädchen an erster Stelle steht. Zudem sind entwicklungs- und altersspezifische Eigenheiten vorhanden. Anlagen und Umwelt prägen durch ihre gegenseitige Ergänzung die Evolution des Kindes.

2.1 Sensomotorische Entwicklung – Ein Zusammenspiel von Körper und Geist

In den ersten Lebensmonaten sammelt ein Kind mit seinen Sinnesorganen und durch Bewegungsvorgänge Erfahrungen. Diese werden mit zunehmendem Alter präzisiert, da sich die Bewegungsmuster eines Säuglings verbessern, sich in den verschiedenen Möglichkeiten variieren und zunehmend koordinieren.

Lernprozesse werden von Sinneseindrücken, von Wahrnehmungen initiiert – von Geburt an. Die Säuglingsforschung bestätigt, dass bereits das Baby alle Sinne einsetzt, um seine Umwelt zu erforschen, und sie dabei gleichzeitig verfeinert. Zudem ist es von Geburt an auf Kommunikation ausgerichtet.

Die Art der Anregungen bestimmt, welche Verknüpfungen im Gehirn ausgebildet werden und damit die Struktur und spätere Leistungsfähigkeit des Gehirns. Werden im Alltag immer wieder gleiche Erfahrungen gemacht, so prägen diese sich auf >Gedächtnisbahnen< im Gehirn ein – sie werden zu festem Wissen. Das Erfahrungslernen, also das Lernen aus eigenen Tätigkeiten, bleibt die ganze Kindheit hindurch entscheidend wichtig. Kinder

lernen durch Nachmachen, durch Mittun bei und in Alltagserfahrungen.
(Stark-Städele 2009, S. 15)

Jungen und Mädchen lernen nachhaltig durch vielfältige Sinneserfahrungen. Dieses erfolgt durch aktives, bestimmtes Tun. Sinne sind somit für Säuglinge das Fenster zu der Welt. Sie lernen vor allem über Sinneswahrnehmungen und motorische Handlungen, wodurch Koordination und Organisation zur Einordnung von Empfindungen und Eindrücken folgen. Die Haptische Wahrnehmung, Anfassen, Tasten und Fühlen; der Gustatorische Sinn, Schmecken, in den Mund stecken und Spüren; die Auditive Wahrnehmung, Hören und Erleben; der Olfaktorische Sinn Riechen und Verspüren, und die Visuelle Wahrnehmung, das Sehen, Erleben und Erkennen, spielen in den kindlichen Entwicklungsjahren eine bedeutende Rolle. Sie dienen zur Raumeroberung durch das Durchlaufen verschiedener Etappen in den differenzierten Reifungsprozessen. Der Ablauf der inneren Selbstaneignung von Fähigkeiten ist an individuelle Gesetzmäßigkeiten und Möglichkeiten geknüpft.

Kinder als geborene Forscher und Entdecker lernen durch Ausprobieren, Versuchen und Irrtümer. Sie besitzen einen inneren Drang, Erfahrungen und Erkenntnisse zu sammeln. In einer anregungsreichen Umgebung sind Jungen und Mädchen in ihrem Entwicklungsprozess in der Lage Praxis und Theorie automatisch zu verknüpfen. Theorien werden auf der Basis neuer Erfahrungswerte und besseren Erklärungsmöglichkeiten modifiziert. Dieses passiert nicht bewusst, da das Neugierverhalten der Säuglinge ein biologisches Grundbedürfnis des Menschen ist. In den ersten Lebensmonaten eines Kindes werden Wahrnehmung und Motorik durch viele Faktoren beeinflusst und bedingt. Zum einen gehören hierzu angeborene Reflexe und Reaktionen. Reflexe sind unwillkürliche regelhaft, ablaufende Vorgänge als Antwort auf einen Reiz sind. Reaktionen bezeichnen ein bestimmtes Ablaufmuster, wobei Verlängerungen und Veränderungen möglich sind. Beide Formen begleiten die Sensomotorische Entwicklung eines Kindes. Man kann sie in Hauptgruppen unterteilen, die Primitiv- und tonischen Reflexe und die Stell- und Gleichgewichtsreaktionen. Die angeborenen Reflexe wie zum Beispiel der Saug-, Kriech- und Schreitreflex verschwinden mit zunehmendem Alter, welches zudem auch von Bedeutung ist, da sie der weiterschreitenden motorischen Entwicklung weichen müssen, da diese sonst behindert werden würde. Grundlegende Bewegungsabläufe sind demnach ausschließlich durch ein Zurückweichen von

Reflexen und Reaktionen möglich, damit das Kind den Kampf gegen die Schwerkraft gewinnen kann.

Sinnesreize bestimmen den kindlichen Alltag, alle äußeren und inneren Einflüsse werden von dem Säugling als angenehm oder unangenehm empfunden. Alle Eindrücke sind für das Kind einfach vorhanden und es kann anfangs nicht unterscheiden, wodurch diese ausgelöst werden. (vgl. URL 2)

Unter der sensomotorischen Entwicklung versteht man demnach die Aneignung der Welt durch dynamische Wechselwirkungen von Wahrnehmungen über Sinnesreize und reaktiver Bewegung.

Im Laufe der frühkindlichen Entwicklung werden einfache Gewohnheiten, möglicherweise unbewusste Absichten wie zum Beispiel die Lautproduktionen oder das Ergreifen und Loslassen von Gegenständen, zunehmend gezielter und bewusster durchgeführt. Durch Aktive Wiederholungen erzeugen Säuglinge absichtlich Effekte, um deren Ablauf und Ergebnis beobachten zu können. Somit können sie Verknüpfungen über Handlungsabläufe und logische Schlussfolgerungen aufstellen.

Mit zunehmendem Alter erweitern die Jungen und Mädchen auch den Gebrauch von Experimentiermaterial, so werden Gegenstände und deren Grundstoffe aktiv erprobt und getestet. Bis hin, dass neue Theorien und Methoden aufgedeckt und ausprobiert werden, um den Handlungsradius erneut zu erweitern. (vgl. Wilmes-Mielenhausen 2006, S. 12)

Im Kampf gegen die Schwerkraft haben die Kinder mit der Geburt eine große Aufgabe gestellt bekommen. Mit zunehmendem Alter werden sie Herr über ihren Gleichgewichts- und Bewegungssinn, welches ihnen hilft, die Vielzahl der sinnlichen Eindrücke zu kontrollieren und einzuordnen. Durch die Anregung der sinnlichen Wahrnehmung erfolgt eine Regulation und Integration von Erlebtem und Erfahrenem. Bei der Stimulation des Gleichgewichts- bzw. Bewegungssinnes erfolgt eine Förderung der Verknüpfung der Nervenzellen im Gehirn. Dadurch wird die Gehirnentwicklung und schließlich auch das Lernvermögen positiv unterstützt. (vgl. Wilmes-Mielenhausen 2006, S. 70)

Zusammenfassend kann man über die sensomotorische Entwicklung sagen, dass sie im ersten Lebensjahr eine bedeutende Rolle spielt, da eine Vielzahl von motorischen Funktionen und Fähigkeiten erlernt werden. Diese Bewegungen werden in verschiedenen Varianten und von jedem Säugling in differenzierter Art und Weise ausgeführt. Die kindliche Individualität darf nie außer Acht gelassen werden, es gibt in den meisten Teilbereichen der Entwicklung eine gewisse Varianz, so auch in der Ausübung von Bewegungsmustern und der Aneignung dieser.

Die unmittelbare Steuerung und Kontrolle von Bewegungen wird durch den Einfluss von Sinnesrückmeldungen beeinflusst. Das Zusammenspiel von sensorischen und motorischen Gegebenheiten ermöglicht dem Säugling sich eine einheitliche Sinnes- und Handlungswelt zu konstruieren. Vorstellungen über Personen, Abläufe, Gesetzmäßigkeiten und Dinge können somit nur aus Erfahrungswerten entstehen, die die Jungen und Mädchen sich in einem selbstständigen Prozess aneignen. (vgl. Oerter/Montada 2002, S. 165)

In der kindlichen Entwicklung werden unterschiedliche Teilbereiche miteinander verknüpft und bedingen sich. Im Fall der Sensomotorik sind es die sinnlichen Empfindungen und Erfahrungen mit dem zunehmenden Bewegungsgewinn. Doch gerade dieser Bereich spielt auch in die kognitive Entwicklung hinein.

2.2 Kognitive Entwicklung

Mit der Geburt hat der Säugling alle Anlagen für ein erfolgreiches Leben in sich. Er besitzt eine Grundausrüstung, die im Verlauf des Lebens ausgebaut wird. Die Lust zum Lernen, um sich die Welt begreiflich zu machen, wird von dem inneren Drang des Ausprobierens und Verstehens unterstützt. Jedoch muss hierbei auch beachtet werden, dass die Entfaltung der Fähigkeiten eine förderliche Umgebung bedarf, die es dem Säugling ermöglichen, sich die Umwelt zu begutachten und sie für sich zu erobern.

Für eine weitgehende Exploration in dem kindlichen Umfeld ist zudem ein emotionales Wohlergehen von Bedeutung. Die Ausbildung von Vertrauen ermöglicht es dem Säugling seine Umwelt zu erforschen und dieses unter der Prämisse von Selbststärke und Zuversicht. (vgl. Stark-Städele 2009, S. 12)

In jeder Lebensphase steht der Mensch vor großen Entwicklungsstufen, die gemeistert werden müssen, um in der Evolution voran zu kommen. Eine gewisse Basis bringen die Jungen und Mädchen mit der Geburt schon mit, jedoch wird in der kognitiven Entwicklung das Augenmerk auf Kompetenz- und Leistungsorientierung sowie auf die Fähigkeit Probleme zu lösen gelegt. Dabei muss immer beachtet werden, dass dem Kind nicht zu viel zugemutet wird.

Man kann annehmen, dass sich kindliches Denken in zwei Phasen vollzieht.

Zum einen verlangt die Aneignung von Wirklichkeit die Anpassung der Wirklichkeit an die Muster des subjektiven Denkens (Assimilation), zum anderen aber auch die Anpassung der subjektiven Erkenntnismuster an die Muster der Wirklichkeit (Akkomodation). Das bedeutet, dass das Kind seine zunehmende Intelligenz entwickelt, indem es sich in der Interaktion mit der Umwelt Wissen selber aneignet. (Stark-Städele 2009, S. 20)

Durch den zunehmenden Gewinn an motorischen Möglichkeiten, können Säuglinge durch Bewegung Ziele erreichen und somit die Welt erkunden.

Um die Entwicklung des kindlichen Denkens zu verdeutlichen, möchte ich an dieser Stelle das Stufenmodell nach Piaget anbringen. Hierbei werde ich mich auf die ersten zwölf Monate beschränken.

Die kindliche kognitive Entwicklung vollzieht sich in dem ersten Lebensjahr hauptsächlich durch motorische Aktivitäten, als Reaktion auf sensorische Reizungen. (vgl. Kapitel 2.1)

Von der Geburt bis zum ersten Lebensmonat ist das Neugeborene mit bestimmten Reizen ausgestattet und Tätigkeiten laufen spontan ab. Es erfolgen Übungen der angeborenen Schemata. Im Verlauf der nächsten Monate führt der Säugling hauptsächlich Handlungen durch, die er selber als angenehm empfindet. Diese ersten erworbenen Gewohnheiten werden als primäre Kreisreaktionen bezeichnet. Ab dem dritten bis ungefähr dem achten Monat setzen dann die sekundären Kreisreaktionen ein. Hierbei entdeckt das Kind, dass durch eigene Aktivitäten bestimmte Effekte in seinem direkten Umfeld erzeugt werden können. So lernen Säuglinge in dieser Zeit, dass Handlungen als Mittel zum Zweck eingesetzt werden können. Es kann davon ausgegangen werden, dass eine Differenzierung von Mittel

und Zweck in beabsichtigten Handlungen vorhanden ist. In dieser Entwicklungsphase circa ab dem achten Lebensmonat lernen Kinder in einfachen Zügen die Objektpermanenz als kognitive Fähigkeit dazu. Ab dem achten Lebensmonat bis zum Ende des ersten Lebensjahres sind Säuglinge in der Lage bereits bekannte Effekte einer Handlung auf eine neue Situation zu übertragen. Durch das Ausprobieren werden die Handlungsschemata durch Anpassung weiter verfeinert und zudem besser koordiniert, wodurch Bewegungsabläufe fließender ablaufen können. (vgl. Oerter/Montada 2002, S. 175)

Nach Piaget spielt die Sensomotorik in den ersten Lebensjahren eine bedeutende Rolle. Die Motorik und das Ertasten und Erfühlen von Dingen und Gegenständen bestimmen die Entwicklung grundlegend mit. Es bildet sich somit ein vorbegriffliches Denken auf der Wahrnehmungs-Handlungsebene aus. Mit dem zunehmenden Alter kommen logische Verknüpfungen und kausale Bezüge mit hinzu.

Das kindliche Denken basiert auf dem Aufbau von neuem Wissen aufgrund von bereits gemachten Erfahrungen durch Differenzierung und Erweiterung. Zudem ist es für kognitive Entwicklungsprozesse von Bedeutung, dass Säuglinge ihr sinnliches Tun selbstbestimmen können und das ihr Forschen in einer anregenden Umgebung stattfinden kann. (vgl. Stark-Städele 2009, S. 21)

Nicht nur die Grundformen des Denkens entwickeln sich in dem ersten Lebensjahr des Säuglings, auch seine Persönlichkeit beginnt sich zu entfalten. Ein Kind hat stetig das Bedürfnis nach Geborgenheit und den Drang nach Selbstständigkeit. Durch das wachsende Interesse an der Umwelt und dem Entdecken, der in ihr wohnenden Eigenheiten und Besonderheiten, braucht der Säugling Selbstvertrauen, um sich die Welt zu erschließen. Um sich jedoch frei explorieren und entfalten zu können, bedarf es Sicherheit und Beständigkeit, Anerkennung und Bestätigung, Freiraum und Grenzen, sowie Vorbilder. Wichtig hierbei ist ein gesundes Mittelmaß zu finden, um dem forschenden Kind ein sicheres Erkundungsgebiet zu ermöglichen.

Mit zunehmendem Alter bilden Kinder unterschiedliche Persönlichkeiten aus, die unter anderem ihren Aktionsradius in der Welterkundung beeinflussen. So können die Säuglinge durch das beginnende Begreifen ihrer Person und die Wirkung, die sie auf ihre Umwelt haben einsetzen, um Erfahrungen über physikalische Eigenschaften

der Gegenstände in ihrem Umfeld zu sammeln. Durch das orale und manuelle Erkunden von Dingen, Sachen und Personen werden Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten durch Wiederholungen im Gehirn des Kindes abgespeichert und bei Bedarf wieder aufgerufen. (vgl. Largo 2009, S. 232 f.)

Im Laufe des ersten Lebensjahres fließen täglich neue Erfahrungen auf den kleinen Menschen ein, die er verarbeiten und für sich nutzbar machen muss, um in seiner Entwicklung voran zu kommen. Seit der Geburt sammelt der Säugling Erfahrungen auf verschiedene und individuelle Art und Weise. Mit zunehmendem Alter können sich die Jungen und Mädchen dann selbst in der Gesellschaft wahrnehmen und beginnen sich einzuordnen. Durch den zunehmenden Gewinn an motorischen Fähigkeiten, sind die Kinder bestärkt in ihren Aktivitäten, durch das Denken „Das kann ich schon!“. Bis Ende des ersten Lebensjahres werden Selbstbestimmung und – Handlung zunehmend wichtiger, selbstwirksame Prozesse und Vorgänge finden in dem Zusammenhang statt, sodass der Säugling die Relation zwischen Handlungen und Antworten durch die Umwelt versteht und einordnen kann. Die Lust zum selbstständigen Lernen und Entfalten ist in jedem Kind von Geburt an festgelegt und durch die kognitive Entwicklung ist es zunehmend in der Lage sich die Welt mit ihren Besonderheiten anzueignen.

2.3 Die beginnende Kommunikation

Die Sprache ist mit das wichtigste Kommunikationsmittel unserer Zeit und hat über die Jahr Tausende der Geschichte nicht an Bedeutung verloren.

Allerdings darf bei der Diktion die Mimik und Gestik nicht außer Acht gelassen werden. Mit der Geburt zieht das Neugeborene, durch diese Kommunikationsweise, die Personen in seiner Umgebung in seinen Bann.

Erfreutes Lachen, lautes Schreien oder Weinen, sind nur ein kleiner Einblick in den Ausdruckskatalog eines Säuglings, sie sind die anfänglichen Methoden und Mittel dem Gegenüber mittels Kommunikation auf sich aufmerksam zu machen.

Das lebenslange Lernen der Kommunikation beginnt schon pränatal, indem sich die Föten die Schallwellen der mütterlichen Stimme auf sich wirken lassen und demnach auch Lieder, Geschichten und Erzählungen miterleben.

Kinder können sich zwar schon verständigen, sodass ihre Bedürfnisse befriedigt werden, bauen ihr angeborenes Potenzial zur Sprachverständigung bzw. Laut- und Wortartikulation erst im Laufe ihres ersten Lebensjahre aus, wodurch es zu einer gerichteten Gesprächsführung kommt. (vgl. Lueger 2005, S. 57)

Nach der Geburt beginnen sich die Neugeborenen nonverbal auszudrücken. Dieses erfolgt in bestimmten Situationen durch Mimik, Gestik und Körpersprache. Durch den nicht-sprachlichen Anteil werden Signale an die Umwelt gesendet, wodurch das Kind verbalisiert, was ihm gefällt und was nicht. Somit kann Wohlbefinden und Unwohlsein durch Lachen, Weinen, Schreien oder Kichern ausgedrückt werden. (vgl. Jampert 2002, S. 47)

Um nun jedoch von dem nonverbalen Ausdruck zur Sprache zu gelangen, müssen im Vorhinein verschiedene Komponenten gegeben sein, die es dem Kind ermöglichen die Kommunikationskompetenz auszubilden.

“Die Bedingungen betreffen sowohl körperliche, geistige und psychische Fähigkeiten eines Kindes als auch Faktoren seiner Umwelt. Jedes gesunde Kind, unabhängig davon in welchem Land es geboren und mit welcher Sprache es aufwächst, wird es im Laufe seiner Entwicklung durch die positive Unterstützung seiner Umwelt zur Sprache kommen.” (Wendlandt 2006, S. 10)

Im Voraus ist zu sagen, dass Kommunikation nicht nicht stattfinden kann. Bereits Neugeborene können verschiedene Gefühle in ihrem Gesicht zum Ausdruck bringen. Durch die Körperhaltung und Körperbewegungen können Kinder ihre emotionale Befindlichkeit ausdrücken. Ebenso ist die Mimik ein nonverbales Kennzeichen sich kommunikativ zu verständigen. Freude, Trauer, Heiterkeit, Missvertrauen, Erstaunen und Furcht, um einen Einblick in die Gefühlspalette eines Säuglings zu erhalten, können im Gesicht zum Ausdruck kommen. Auch zu nennen ist das Blickverhalten. Diese zwischenmenschliche Kontaktaufnahme ist voller Bedeutung, da Neugeborene und Säuglinge „Augenwesen“ sind. Sie sehen, beobachten und analysieren die Situation und ziehen ihre Schlüsse daraus. Ebenfalls ist die Stimme für die Kommunikation von großer Wichtigkeit. Die Facetten des stimmlichen Ausdrucks bestimmen ihren Inhalt mit. Bereits ab der Geburt reagieren Kinder empfindlich auf die Lautstärke und die Tonlage sowie auf die melodische Qualität der Stimme. Ab dem 10. Monat bis Ende des ersten Lebensjahres beginnen Kinder die Bedeutung

der Wörter zu verstehen und Personen, mit der Frage „Wo ist Mama?“, durch Blickverhalten zu zuordnen. (vgl. Largo 2009, S. 39 ff.)

In der Verwendung und im Ausdruck von Kommunikation muss immer darauf geachtet werden, dass der Inhalt individuell und spezifisch ist. Die kindliche Körpersprache ist ein bedeutendes Mittel, um seine Wünsche und Gefühle kund zu tun. Hat das Kind Rückhalt durch die Bindungspersonen kann sich verbale Sprache entwickeln.

„Fühlt sich ein Kind wohl, macht es Laute. Seine Stimmung und seine Bereitschaft, mit der Umgebung Beziehung aufzunehmen, drückt es mit seiner Körperhaltung sowie mit Arm und Beinbewegungen aus.“ (Largo 2009, S.58)

Der Mensch hat eine außergewöhnliche Fähigkeit in der Entwicklung der Sprache, Kinder werden mit einem enormen Sprachpotential geboren. Um von dem nonverbalen Kommunikationsgebrauch zum gezielten verbalen zu gelangen, müssen Jungen und Mädchen viel zuhören, ausprobieren und lernen. Dabei bedarf es bestimmten Voraussetzungen.

Auf der einen Seite wird den sozialen Bedingungen eine große Bedeutung zugespielt, um sich die Kompetenz aneignen zu können. Kinder brauchen körperliche Wärme, emotionale Nähe und Liebe sowie Akzeptanz für das Tun, auch wenn im Lernprozess Fehler unterlaufen. In diesem Aspekt spielen ebenso die Einflüsse der Gesellschaft, der Kultur, sowie der Lebensumwelt der Kinder eine Rolle. (vgl. Wendlandt 2006, S. 10)

Die sozial-emotionalen Voraussetzungen ermöglichen es dem Säugling aktiv mit seiner Umwelt in Kontakt zu treten und Mitgestalter zu sein. Er kann jedoch nur soweit den Kontakt aufnehmen, wie er es selber durch die Eltern-Kind-Beziehung erfahren hat und somit auch Emotionen, Gefühle und Ausdrucksmöglichkeiten miterlebt hat. Hierbei spielt ebenfalls der Aspekt des Wahrnehmens und Selbst-Wahrgenommen werden mit hinein. (vgl. Wendlandt 2006, S. 12)

Neben den sozial-emotionalen Voraussetzungen spielen die anatomischen eine große Rolle. Hierbei sind verschiedene Areale von Bedeutung, zum einen die Stimme sowie den Sprechapparat, außerdem die Sinne Hören, Sehen und Tasten und als weiterer Punkt muss die Motorik mit aufgeführt werden.

Die körperlichen Gegebenheiten ermöglichen dem Säugling eine zunehmende Kontrolle über den eigenen Körper und somit auch über den Zugang zur Sprache. Kinder können nach der Geburt ihren Bindungspersonen nicht verbal sagen, ob ihnen etwas angenehm oder unangenehm ist. Sie haben jedoch die Möglichkeit, die Aufmerksamkeit ihrer Beziehungspersonen durch Schreien auf sich zu richten. Es hat am Anfang der Sprachentwicklung eine wichtige Bedeutung, es zeigt der Bindungsperson den Bedürfniskatalog des Kindes auf und eröffnet somit vielerlei Bedeutungen. Die differenzierten Arten des Schreiens, können nicht verallgemeinert werden und sind bei jedem Kind individuell.

Durch die Reaktion der Mutter auf das Schreien entsteht eine erste "stimmliche Kommunikation", welche wiederum mit der sozial-emotionalen Entwicklung der Kinder zusammenhängt. (vgl. Wendlandt 2006, S. 12)

Nach dem Ausdrucksmittel des Schreiens folgt das Lallen, hierbei muss aufgeführt werden, dass diese Phase sehr lang und für Kinder sehr zum Vergnügen ist. Sie können ihre Stimme und dementsprechend auch ihrer Zunge und der Erprobung beider freien Lauf lassen und sich austesten. In der Lallphase entdecken Säuglinge differenzierte Möglichkeiten sich auf unterschiedliche Art und Weise auszudrücken, sei es durch gurren, schnalzen oder durch Bildung von Lautketten gleicher und ebenso auch verschiedener Art. Hierbei entsteht eine größere Vielfalt an Lauten wie es in der Muttersprache gibt, da Kinder eigene Kombinationsmöglichkeiten finden. Das Lallen ist ebenso ein Kommunikationsmittel wie das Schreien, hierbei erfolgt eine Rückantwort zu dem Gegenüber, meist durch Anlächeln oder eine verbale Erwiderung. In Bezug auf das eben gesagte kann man von einer „Lallkommunikation“ sprechen, die die Grundlagen der Sprache darstellt und ebenfalls die emotionale Bindung verstärkt. (vgl. Wendlandt 2006, S. 12)

Aber nicht nur die Stimme und die dazugehörigen Grundbedingungen; wie die vollständige Ausbildung des Zwerchfells, den Lungen, Bronchien und dem Kehlkopf, sowie den Sprachorganen Kiefer, Nase, Gaumen, Mundhöhle, Zähne, Zunge und Lippen; sind für die Sprachentwicklung eines Kindes von Bedeutung, sondern noch weitere anatomische Aspekte.

Zum einen die Sinnesfähigkeit des Hörens, denn wie schon bereits erwähnt, können Kinder schon pränatal die Stimme wahrnehmen. Im Verlaufe der Entwicklung ist der

Aspekt des Hörens von großer Bedeutung, da dieser die notwendige Anregung für den Weiterverlauf der Sprachentwicklung liefert.

Zum anderen muss auch die Wahrnehmungsfähigkeit Sehen angesprochen werden, denn durch diese beobachten die Kinder ihre nähere und weiter entfernte Umgebung und ebenso die Mund- und Lippenbewegungen der Bindungspersonen und des weiteren Umfeldes. Durch exaktes Erkennen sind Säuglinge in der Lage Formen des motorischen Sprachablaufes nachzuahmen.

Ebenso ist der Tastsinn in diesem Bereich zu erwähnen, unter seinen Bedingungen haben Kinder die Fähigkeit Unterschiede in ihrer Umwelt und ihrem Umfeld wahrnehmen zu können. Die Regulierung des eigenen Körpers auf äußere Einflüsse spielt ebenso in diesem Aspekt mit hinein und gleichen falls die Bildung von Lauten durch die Unterscheidung der differenzierten Mund - und Lippenbewegung ist durch den Tastsinn begründet, da die muskuläre Empfindung eine Veränderung und Variierung zur Folge hat. Dieser Fakt führt somit grundlegend zur Sprachentwicklung und beeinflusst diese mit. Durch gerichtete Bewegung und Registrierung von Veränderungen dementsprechend den kinetischen Empfindungen. (vgl. Wendlandt 2006, S. 12f.)

Neben der Stimme und den dazu gehörigen Werkzeugen und ebenfalls den Sinnen, wird die Motorik dem gleichwertig, zu den anatomischen Voraussetzungen, um die Sprache zu erwerben, hinzu geordnet.

Um die Zunge und den Mund gezielt einsetzen zu können, sind ausgeprägte Muskelpartien unverzichtbar. Ebenso die gerichtete Verwendung, welches schon beim Tastsinn erläutert wurde. Man kann die Motorik noch differenzierter in Unterformen klassifizieren, in Grob- und Feinmotorik.

Zu der Grobmotorik kann die gesamte Körpersprache eines Kindes mit hinzugezählt werden, durch den von Geburt an geprägten Bewegungskatalog. Aufgrund dieses wird die Muskulatur und die Beweglichkeit der Gelenke mit Beginn des Lebens trainiert und verbessert.

Im Hinblick zur Feinmotorik kann das Training der Muskeln gezielt auf einen Bereich des Mundes gesehen werden. Hierbei werden durch die anfängliche Nuckelbewegungen die Lippen und Zunge stimuliert, welches im Laufe der Entwicklung zur richtigen Aussprache der Worte führt. (vgl. Wendlandt 2006, S. 14)

Neben den sozialen und anatomischen Voraussetzungen darf der kognitive Bereich für eine gelingende Kommunikation nicht außer Acht gelassen werden. (Kapitel 2.2) Die Ausbildung des Gehirns ist ein notwendiger Prozess bei der Entwicklung der Sprache. Damit dieser optimal ablaufen kann, ist es von Nöten, dass das Kind vielsinnlich seine Umwelt wahrnimmt und das Erlebte verarbeiten und anschließend ins Gehirn transformieren kann. So können Verknüpfungen von Gesehenem gespeichert und bei Bedarf wieder aufgerufen werden. Somit kann eine Bild-Wort-Reihe im Gedächtnis des Kindes für die weitere Sprachentwicklung grundlegende Steine legen. (vgl. Wendlandt 2006, S. 14)

Sind die sozialen, anatomischen und kognitiven Voraussetzungen gegeben, erreichen Säuglinge mit zunehmenden Alter wachsende Fähigkeiten im kommunikativen Bereich.

Durch kognitive Verknüpfungen und Verbindungen von Worten und Bildreihen erhält der Säugling ein umfangreiches Wissen über seine Umwelt und die Zusammenhänge, welches notwendig für die Sprachentwicklung ist. Es ist hierbei nur verständlich, dass die Kinder durch Übung und Wiederholung ihres, bis dahin entwickelten Wortschatzes, fortlaufend aufbauen und verbessern. Ab dem 10. Monat, so kann man im Schnitt ausgehen, beginnt das Kind durch Verdoppelung von Lauten Wörter zu bilden und bis zum 12. Monat kann man schon von einem minimalen Wortschatz eines Kindes sprechen. Durch Anerkennung und auch teilweise Korrektur durch das Umfeld des Kindes verbessert sich der Ausdruck und es führt zu einer gerichteten Kommunikation zwischen Kind und Bindungsperson.

Von Geburt an vermittelt sich die Welt dem Kind in ihren kulturellen, materiell-dinglichen, sozialen und subjektiven Bezügen, für die frühe Kindheit lassen sich diese Weltbezüge jedoch nicht in gleicher Weise differenzieren wie für die mittlere Kindheit oder das Jugendalter. Indem das junge Kind explorierend, spielend und kommunizierend mit sich und seiner Umwelt umgeht, erwirbt es sprachlich-symbolische, instrumentelle, kommunikative und personale Kompetenzen. Mit dem zunehmenden Erwerb von Kompetenzen kann es sich differenzierter und komplexer mit der Welt in ihren jeweiligen Bezügen auseinandersetzen. (vgl. Diller-Murschall u.a., S. 149)

3 Das Wachsen kindlicher Fähigkeiten

Kinder sind Entwicklungsweltmeister; nie lernt ein Mensch so viel, schnell und leicht wie in den ersten Lebensjahren. Der Säugling bildet sich, selbstständig und in Eigeninitiative. Demnach entwickelt sich das Gehirn mit jeder Erfahrung und Sinneswahrnehmung weiter. Mit der Geburt beginnen Kinder sich die Welt spielerisch anzueignen und ihre Fähig- und Fertigkeiten aus- und weiterzubilden, dabei wird Wissen durch sinnliche Aktivitäten aus eigener Kraft aneignert.

Zu beachten bei der kindlichen Entwicklung ist, dass jeder Junge und jedes Mädchen individuell ist und ein eigenes Tempo in der Ausbildung seiner Talente besitzt. Innerhalb eines Tages staunen Eltern über das Können ihres Kindes, sei es mit drei Monaten, zehn Monaten, einem Jahr und dann als Kleinkind. Schon als Neugeborene faszinieren einen die kleinen Wesen durch ihre Raumwahrnehmung und den ersten Kommunikationsversuchen. Es ist teilweise auch kaum vorstellbar, wie schnell Fähig- und Fertigkeiten durch den Drang nach eigener Entwicklung selbst und ständig erlernt werden.

Wie schon erwähnt ist jedes Kind individuell in seiner Entwicklung. So kann man davon ausgehen, dass Lernprozesse im Allgemeinen in gleicher Weise ablaufen, jedoch ist das Tempo und die Schwerpunktsetzung in den differenzierten Entwicklungsbereichen stark zu unterscheiden. Demnach kann ein Säugling, seinen Fokus auf seine motorischen Fähigkeiten legen und diese für sich erproben und testen. Ein anderes ist aktiv und geschickt in der sprachlichen Entwicklung und wieder ein anderes befasst sich mit seiner räumlichen Umgebung und erforscht diese bis ins kleinste Detail. Dabei ist es auch für die Eltern wichtig, die Schwerpunkte des Kindes zu sehen und gezielte Angebote für den Säugling zu bieten, um eine Förderung und ein Voranschreiten zu ermöglichen. Das Kind wird dann intuitiv wissen, ob es dieses annehmen möchte und seine Priorität darauf konzentriert. Es können jedoch keine Entwicklungsprozesse aufgezwungen werden.

Jedoch machen sich viele Eltern Sorgen. Auch mir persönlich ist es schon passiert, dass ich mich gefragt habe, warum die Tochter einer Freundin dieses und jenes schon kann und meine Töchter noch nicht. Es ist selbstverständlich, dass man sich als liebende Eltern Gedanken um die eigenen Kinder macht.

Wenn sie ihr Kind jedoch mit einem anderen vergleichen und anschließend Unterschiede in den Fähigkeiten erkennen, kommen Zweifel auf, ob die Entwicklung so abläuft, wie sie soll. In diesem Kapitel möchte ich auf Entwicklungsstufen eingehen, wie Eltern mögliche Verzögerungen erkennen und wie sie darauf hin handeln könnten.

3.1 Der Umgang mit Entwicklungsverzögerungen und - Störungen

Die Individualität des Lernprozesses ist bei einem Säugling durch unterschiedliche Anlagen und Geschwindigkeiten in der eigenen Entwicklung geprägt. Kinder des gleichen Alters haben zwangsläufig nicht die gleichen Bedürfnisse und Fähigkeiten. Es muss jedoch erneut betont werden, dass Jungen und Mädchen ein anregendes Umfeld benötigen, um ihre Bildungsmöglichkeiten nutzen zu können. Kindliche Entwicklung ist von Anfang an ein Bildungsprozess, der durch entwicklungsgerechte, förderliche Bedingungen unterstützt werden kann. (vgl. Diller-Murschall u.a. 2006, S. 146)

Um die infantilen Entwicklungsschritte in Bezug bringen zu können, folgt eine grobe Übersicht der motorischen Entwicklung im Säuglingsalter.

Das Erwachen und die aktive Nutzung der frühkindlichen Fähigkeiten beginnt nach der Geburt in dem neuen Lebensumfeld. Das Neugeborene benutzt Reflexe und somit unbewusste instinktive Reaktionen. Der palmare und plantare Greifreflex treten stark auf. Um den ersten Monat herum können Säuglinge durch die trainierte Nacken- und Rückenmuskulatur ihren Kopf in Bauchlage kurz und mit großer Anstrengung anheben. Zudem wird häufig die Hand zum Mund geführt, um an ihr zu lutschen, dieses hängt mit dem Such- und Saugreflex zusammen.

Um den zweiten Monat erweitern Säuglinge ihren Bewegungsradius, durch die nicht mehr ständig angewinkelten Beine und die kräftigen Strampelbewegungen im Liegen wird die Muskulatur gekräftigt. Kinder üben und festigen in jeder Minute die Beweglichkeit ihres Körpers, was zu einer raschen Zunahme der Fähigkeiten führt, so kann der Säugling sich gegen Ende des zweiten Lebensmonates unter Hilfe zum Sitzen hochgezogen werden und auch die Kontrolle über das Köpfchen wächst mit jedem Tag.

Um den dritten Monat stützen sich viele Kinder aus der Bauchlage heraus auf ihre Unterarme, zudem kommen Rollbewegungen von der Seite in den Fähigkeitenkatalog des Säuglings hinzu. Diese motorischen Neuheiten ermöglichen

einen Perspektivenwechsel und bieten dem Säugling einen neuen Blick auf die Dinge in seiner Umwelt. Zudem treten Reflexe wie der Faustschluss in den Hintergrund, wodurch gezielte Griffe bewusster werden.

Im nächsten Monat der kindlichen Entwicklung, können Säuglinge mit Hilfe sitzen und somit den Kopf frei in alle Richtungen drehen und somit erneut einen neuen Betrachtungswinkel einnehmen, welches dem Kind die Möglichkeit bietet auch entferntere Gegenstände mit den Augen zu verfolgen und danach zu greifen.

Um den fünften Monat proben Säuglinge ihre Balance in Bauchlage aus, zudem können sie durch die gekräftigte Beinmuskulatur sich unter Hilfe hinstellen. Die orale Erkundung der stofflichen Gegebenheiten tritt zunehmend in den Mittelpunkt des kindlichen Spielens.

Im folgenden Monat stützen Säuglinge sich immer häufiger auf ihre gestreckten Unterarme und ebenfalls ist eine Erweiterung der Rotation möglich, indem Kinder es gelernt haben, sich aus der Rückenlage auf die linke oder rechte Seite zu drehen. Auch kommen neue Körpererkenntnisse durch Eigenuntersuchungen dazu, das Spielen mit den Füßchen steht damit im Vordergrund. Säuglinge versuchen stetig sich eine erweiterte Perspektive zu ermöglichen und somit einen differenzierten Blick auf die umliegende Umgebung. Hierbei unterstützt sie ihre zunehmend stärker werdende Rückenmuskulatur, welche sie befähigt sitzend unter der Abstützung ihre Arme nach links und rechts, sich ihr Umfeld zu betrachten und zu beobachten.

Um den siebten Monat können viele Säuglinge alleine sitzen und beherrschen Bewegungsabläufe des selbstständigen von dem Rücken auf den Bauch drehen. Eigene Körpererforschungen stehen nach wie vor im Mittelpunkt der Evolution.

Im weiteren Entwicklungsverlauf rücken nach und nach gezieltere Bewegungsabläufe hinzu. Demnach suchen Kinder systematisch Gegenstände, um durch Kaubewegungen auf diesen sich Erleichterung bei ihrem Zahnungsprozess zu verschaffen. Zunehmend wird der umliegende Raum erkundet, welches durch den Bewegungsablauf des Robbens. Der achte Monat ermöglicht den Kindern somit eine Erweiterung ihres Explorationsradius.

Mit zunehmenden Lebensmonaten werden die Fortbewegungen routinierter und das Kind wird selbstständig. Der Drang autonom zu sein, unterstützt das Voranbringen der kindlichen Entwicklung, demnach versuchen Säuglinge den Blick auf ihre Umwelt zu verändern und beginnen zunehmend mit Hilfe zu stehen. Zudem nimmt die Feinmotorik an Bedeutung zu, Säuglinge können gezielt Gegenstände zwischen

Daumen und Zeigefinger aufnehmen und somit auch kleinere Dinge forschend untersuchen.

Um den zehnten Monat können sich Säuglinge, wenn sie sich abstützen können, aus dem Sitz in den Stand hochziehen und in dieser Haltung eine Weile aushalten. Die Vorstufe zum Krabbeln wird durch die motorische Erweiterung des Aufrichten in den Vierfüßlerstand geprobt, welches einen erneuten Kampf gegen die Schwerkraft bedeutet. Zudem hat das Kind durch häufiges Üben eine Routine entwickelt, um sich aus dem Bauchlage hinzusetzen, dabei können verschiedene Varianten auftreten, die jedes Kind spezifisch für sich ausgetestet hat.

Um den elften Monat haben die meisten Kinder das Krabbeln perfektioniert, doch es muss auch an dieser Stelle explizit erwähnt werden, dass jeder Säugling seine Bewegungsabläufe individuell realisiert. Es ist auch gut möglich, dass das Krabbeln ausgelassen wird und Kinder sich direkt aus dem Robben beginnen an Gegenständen, Möbeln und Personen hochzuziehen. Individualität und Besonderheiten eines jeden Kindes müssen stets Beobachtung finden.

In diesem Monatsabschnitt werden erste Voraussetzungen für das Gehen gelegt, durch Gleichgewichtsübungen und dem Austesten von Möglichkeiten, kommen Kinder in ihrer Entwicklung voran.

Um den zwölften Monat können viele Kinder an der Hand laufen, manchen gelingen auch selbstständige Schritte ohne Hilfe. Den Kampf gegen die Schwerkraft gewinnt deutlich sichtbar der Säugling. So können Gegenstände auf dem Boden aus dem Stand aufgehoben werden und auch der Wechsel zwischen Bewegungsmustern verläuft zunehmend fließender.

Der Überblick über die Entwicklungen im ersten Lebensjahr soll als grobe Orientierung dienen, um einen Einblick in den Gewinn an Fähigkeiten der Säuglinge zu sehen. Die kleinen Kinder erobern sich in enormer Geschwindigkeit ihre Welt und greifen dabei auf ihre Erfahrungen und Erkenntnisse zurück.

Säuglinge lernen mit dem Eintritt in ihr neues Lebensumfeld alltägliche Prozesse, Vorgehensweisen, Beschaffenheit verschiedener Gegebenheiten für sich und die damit verbundene Entwicklung zu nutzen. Ihre Bindungspersonen dienen als Vorbild, wodurch Handlungsweisen beobachtet und nachgeahmt werden können.

Insofern darf angenommen werden, dass bereits Säuglinge in der Lage sind, die Gestik und Mimik von Bezugspersonen zu interpretieren und sich ein inneres

intuitives Bild von den Verhältnissen ihrer Umgebung zu machen zu können. (vgl. URL 3)

Nach Laewen benötigen Kinder für ihre frühe Bildung Erwachsene als Bindungspersonen. Die Qualität der Beziehung im Hinblick auf kognitive, soziale und emotionale Aspekte spielt eine entscheidende Rolle für das Explorationsverhalten des Säuglings. Es orientiert sich an den Personen des alltäglichen Umfeldes und lernt von und mit ihnen.

Dem Imitationsverhalten von Säuglingen sollte viel Beachtung geschenkt werden. Die Nachahmung dient als Maß für die Entwicklung wichtiger Lern- und Denkprozesse. Durch die Imitation von Verhaltensweisen anderer Personen können sich Kinder komplexe Verhaltensmuster innerhalb kurzer Zeit aneignen. Ergebnisse zum Nachahmungsverhalten ermöglichen Rückschlüsse auf die erstaunlichen geistigen und motorischen Fähigkeiten von Kindern. (vgl. URL 4)

Frühkindlichen Lern- und Bildungsprozesse in den differenzierten Bereichen hängen von unterschiedlichen Faktoren ab. Jedes Kind reagiert jedoch unterschiedlich auf resiliente und vulnerable Einflussfaktoren.

Es ist wichtig auf die sensiblen Phasen und Zeitfenster in der kindlichen Entwicklung mit den gegebenen Umweltbedingungen zu achten. (vgl. URL 3)

Jedes Kind hat seinen eigenen Rhythmus in der Entwicklung und legt dabei seine Schwerpunkte individuell nach inneren Gewichtungen. Säuglinge organisieren ihre Lern- und Bildungsprozesse durch Anpassungsreaktionen. Sie lieben Aktivitäten, um neue Erfahrungen und Empfindungen zu entdecken und gleichzeitig wiederum Bewegungsfunktionen zu entwickeln.

Bei jedem Kind besteht ein ausgeprägter innerer Drang, seine Erlebniswelt zu entwickeln. Wir müssen ihm nicht sagen, daß es krabbeln oder klettern soll. Die Natur steuert das Kind von innen heraus, es zu tun. [Beobachtet man ein Kind, wie es] seine Umgebung auf Gegebenheiten hin untersucht, um sich fortzuentwickeln, und wie es immer wieder das gleiche versucht, bis es Erfolg hat. Ohne diesen inneren Drang zu einer immer besseren Reizverarbeitung hätte sich niemand von uns entwickeln können. Da dieser innere Antrieb so groß ist, nehmen wie die meisten Zustände der sensomotorischen Entwicklung einfach als gegeben hin. Die Natur sorgt automatisch für sie. (Ayres 2002, S. 24)

Bei der kindlichen Entwicklung spielen Nuancen eine Rolle und es kann aus diesem Grund schwer für Eltern sein, zu erkennen, ob ihr Kind eine Entwicklungsverzögerung aufweist oder nicht. Zu beachten sind zudem die zeitlichen Fenster, in denen Entwicklung stattfindet und der Rückgang von Reflexen. Beides spielt eine Rolle in dem kindlichen Erwerb von Fähigkeiten.

Um anatomische Gegebenheiten kontrollieren zu können, bieten Perzentilen mögliche Hilfe. Die WHO hat für die Größe und das Gewicht entsprechende Tabellen für Jungen und Mädchen veröffentlicht. (siehe Anhang)

Jedes Kind hat sein eigenes Wachstumstempo. Sollten sich Eltern jedoch bereits Sorgen um die Größe oder das Gewicht des Kindes machen und auch mögliche Abweichung bei Kontrollen mit Perzentilen ergeben, sollte unbedingt der Kinderarzt hinzugezogen werden, um Klärung zu schaffen.

Dieser sollte zudem immer eine Anlaufstelle bei Fragen und Problemen sein, um Eltern zu beruhigen und auf ihre Befindlichkeiten einzugehen und diese kontrollieren. Bedeutend schwerer ist in der kindlichen Entwicklung eine sensomotorische Integration festzustellen. Ist das Gehirn nicht in der Lage Sinneseindrücke in angemessener Weise zu verarbeiten, ist es meist auch nicht im Stande sinnvolle Verhaltensweisen zu bestimmen. Ohne eine effiziente sensorische Integration fällt Kindern zudem das Lernen schwer. Unzufriedenheit, Überforderung und Stress können häufig auftreten. Kinder mit dieser Störung entwickeln sich ungleichmäßig. Zudem können Symptome in verschiedener Art und Weise auftreten, dazu gehören Überaktivität und Ablenkbarkeit, Verhaltensprobleme, die Sprachentwicklung, Muskeltonus und Koordination. Für die kindliche Entwicklung ist es von großer Bedeutung, dass die Sinne zusammenarbeiten. Die verschiedenen Systeme, des auditive, vestibuläre, proziozeptive, taktile und visuelle Erlebens der Umwelt, ermöglichen im Zusammenspiel Körperwahrnehmung, die Koordination beider Körperseiten, Schwerkraftsicherheit, Essen, Saugen sowie emotionale Stabilität. (vgl. Ayres 2002, S. 87ff.)

In den ersten Lebensmonaten der kindlichen Entwicklung stehen die Sinne an erster Stelle, um sich die Welt begreiflich zu machen. Vielerlei Faktoren sind in der Reizeinwirkung involviert, wie Körperkoordination, Aufmerksamkeit, und Bindungen. Um Fähigkeiten und Fertigkeiten ausbilden zu können bedarf es einer entsprechende Reizung der entsprechenden Sinnesorgane und ein dementsprechender Reizfluss

von den Empfangsorganen der Sinne zum Gehirn. Bei einer sensorischen Störung besteht die Unfähigkeit Sinnesimpulse frei von Fehlern zu verarbeiten. Eine Therapie könnte hierbei positive Erfolge haben. In diesem Fall kann eine sensorische Stimulation und körperliche Reizung eine gesteigerte Aktivität der Gehirnleistung zur Folge haben.

Das Gehirn ist von Natur aus so konzipiert, dass es sich unter normalen Umweltbedingungen selbstständig entwickeln kann. Wenn jedoch irgendetwas in der natürlichen Entwicklung bereits im Mutterleib oder während der ersten Lebens[monate] beeinträchtigt, ist es am besten zu versuchen, durch natürliche Mittel diese Schädigung zu beseitigen. (Ayres 2002, S. 232)

Um das Wachsen kindlicher Fähigkeiten verstehen und erkennen zu können ist Wissen über den Ablauf von Entwicklung notwendig, zudem brauchen Eltern Anlaufstellen bei Fragen und Problemen, wie dem Kinderarzt, mögliche Erzieher ihres Kindes, Beratungsstellen etc. Grundhaltungen und Normvorstellungen sollten weitgehend abgelegt werden. Es kann nicht pauschal festgelegt werden, dass ein Kind zu einem bestimmten Zeitpunkt eine determinierte Fähigkeit besitzt. Normvorstellungen sind Fehlerwartungen an das Kind. Druck, Zwang und Zweifel sind kontraproduktiv für die Entwicklung.

Während der kindlichen Evolution sollten die Eltern sich am aktuellen Entwicklungsstand des Säuglings orientieren und die individuellen Bedürfnisse beachten.

Die kindliche Entwicklung zeichnet sich durch Einheit und Vielfalt aus. Einheitlich verläuft der Entwicklungsprozess, die verschiedenen Stadien weisen bei allen Kindern im Wesentlichen die gleichen Abläufe auf. Jedoch erfolgt die Ausprägung bestimmter Verhaltensweisen und das zeitliche Auftreten von Entwicklungsstadien in einer individuellen Vielfalt, welche von Kind zu Kind unterschiedlich sein kann. Bereits nach der Geburt sind unterschiedliche anatomische Gegebenheiten bei den Säuglingen zu erkennen. Wann ein Kind seine ersten Schritte macht, kann nicht zeitlich festgelegt werden, gleiches gilt für das Erlernen der Sprache. Es gibt kein Verhalten, das bei allen Kindern im selben Alter auftritt und gleich ausgeprägt ist. Alle Entwicklungsstadien und Verhaltensweisen treten von Kind zu Kind in

unterschiedlichem Alter auf und sind verschieden ausgeprägt. Jedes ist auf seine Weise einmalig. (vgl. Largo 2009, S. 19ff.)

Das ist manchmal schwer auszuhalten, wenn die Befürchtungen einer Entwicklungsverzögerung oder – Störung eintreten. Besonders, wenn eine Behinderung sichtbar wird. Dann können sich Gefühle einstellen, die Eltern nicht für möglich gehalten hätten: Angst, Verzweiflung, Ohnmacht, Wut. Das ist kein Grund zu Scham oder Selbstvorwürfen, sondern menschlich.

In Fällen, wo sich die Divination bewahrheitet, sollten Eltern professionelle Hilfe hinzuziehen, um die kindliche Entwicklung optimal zu unterstützen bzw. fördern zu können.

4. Elternbriefe – Hilfe oder Hindernis

Eine Vielzahl von Schriften zur Entwicklung des Kindes ist auf dem Markt zu finden, sei es durch Arbeitskreise oder Kinderproduktfirmen wie beispielsweise HIPP. Im Vordergrund stehen, laut der Verfasser, Informationen zur Kindererziehung und Entwicklung und Ratschläge für die Eltern, um den Alltag gelassen und sicher zu meistern.

Elternbriefe sollen Hilfe bieten, das Neugeborene und den Säugling zu verstehen. Zudem soll daran erinnert werden, dass Fehler zur Entwicklung auf Seiten der Kinder und der Eltern dazu gehören. Das Zusammenleben mit dem neuen Familienmitglied soll durch Geborgenheit, Sicherheit und Halt dominieren. Zudem soll den Eltern nahe gebracht werden, dass es keine perfekten Kinder sowie Erziehungsberechtigte gibt. Beide Parteien müssen sich anfangs zunächst kennenlernen, arrangieren und einen gemeinsamen Rhythmus für den Tagesablauf finden. Des Weiteren wird auf die Kind-Eltern-Kommunikation eingegangen, welche Bedeutungen das Schreien haben kann und das dieses nie ohne Grund ist. Darüber hinaus werden Themen wie Impfungen, Erkältung, Finanzielle Hilfen und viele weitere angesprochen.

Die dabei zum Vorschein kommenden Erklärungen sollen den Eltern zeigen, wie sich Kinder die Welt begreiflich machen. Sie gehen auf den Aspekte, des Mutter- und Vater-Seins ein und sollen Verunsicherungen vermeiden. (vgl. URL 5)

Elternbriefe können sowohl eine Hilfen als auch ein Hindernis sein. Es muss in den Texten immer auf den Realitätsbezug geachtet werden.

Erfolgt eine Identifizierung der Eltern mit den in den Briefen behandelten Themen und suchen sie sich den Bereich, der für sie nützlich wäre, selektiv heraus, können hilfreiche Anregungen die Folge sein. Es muss jedoch immer ein kritischer Blick auf die Schriften gelegt werden, da sie nicht eins zu eins in den Tagesablauf übernommen werden können. Hierbei ist es auch als pädagogisches Fachpersonal wichtig, den Eltern diesen Hinweis mit auf den Weg zu geben. Elternbriefe können eine Stütze sein, um die kindliche Entwicklung in Zügen zu verstehen und somit auch das Kind. Diese individuelle Applikation, kann für jeden eine Unterstützung in dem Wachsen ihrer Kinder und deren Fähigkeiten darstellen, wenn aus den Briefen das herausgezogen wird, was von Bedeutung ist. Jedoch sollte neben den schriftlichen Hinweisen und Anregungen zur kindlichen Entwicklung, Erziehung und Förderung, der Austausch mit pädagogischem Fachpersonal im Vordergrund stehen. Wodurch

folglich auch weitere Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten angeboten werden können. Der persönliche Kontakt und das individuelle Kennenlernen des Kindes und der Eltern sollten an erster Stelle stehen.

5 Anregungen und Ideen der spielerischen Entwicklungsförderung

Die kindliche Entwicklung ist ein individueller und spezifischer Prozess und läuft von Kind zu Kind unterschiedlich ab. Für Eltern ist es in diesem Zusammenhang von Bedeutung, zu wissen wo die Interessen ihres Kindes liegen, um an diesen in der Förderung anzuknüpfen.

Um den kindlichen Forschergeist anzuregen, bedarf es das infantile Neugierverhalten zu wecken und sie danach leiten zu lassen. Dabei wird gleichzeitig die Lust zum Lernen aktiviert und das Bedürfnis, Dingen auf den Grund zu gehen. Für Eltern ist es wichtig, Kinder zu ermutigen bei der Sache zu bleiben und sich nicht von Rückschlägen entmutigen zu lassen. Dabei ist es von Bedeutung keinen Drang und Druck aufzubauen.

Die kindliche Bildung beginnt mit der Geburt und Aufgabe der Eltern ist dabei, ihre Kinder in der Ausbildung innerer Kräfte und der Aneignung von Kenntnissen und Erschließung der Welt zu unterstützen. Die Selbstbildung von Kindern ist ein lebenslanger Prozess, der auch durch die Bildung und die Wissensvermittlung durch Dritte mitgestaltet wird. (vgl. Stark-Städele 2009, S. 22)

Für Bindungspersonen steht im Vordergrund kindliche Entwicklung zu unterstützen und Kompetenzen zu fördern. Dazu gehört auch, dass sie ihren Kindern Fähig- und Fertigkeiten aufzeigen, die sie schon beherrschen und somit in ihrem Selbstbewusstsein stärken, wodurch eine weiterführende Exploration und Kompetenzerwerb folgt. Lernen ist ein stetiger Begleiter für Kinder, daher ist es von Bedeutung, sie früh an diese Relevanz zu führen.

Der Bildungs- und Lernprozess vollzieht sich jedoch nicht durch aufgezwungene Aufgaben an die Kinder, sondern in selbstbestimmten Aktionen durch die Säuglinge von sich aus. Dabei nimmt das Spielen einen hohen Stellenwert ein. Durch eigenständiges, aktives Tun, Experimentieren und Ausprobieren, lernen die Kinder spielerisch Fähigkeiten einzusetzen.

Bildung bezieht sich auf die Entwicklung von Individuen in einem umfassenden Sinne; neben der Entwicklung und der Ausbildung von Kompetenzen zählen dazu auch Orientierungen, Einstellungen, Wahrnehmungs- und Denkmuster. Bildung bezieht sich, anders als der Lernbegriff, auf die ganze Person, eingebunden in eine konkrete soziale und kulturelle Umwelt. (Diller-Murschall 2006, S. 110)

Kinder lernen ganzheitlich und in jeder Situation. Im ersten Lebensjahr ist es von Bedeutung, die Sinne mit einzubinden. Um eine Entfaltung dieser zu erreichen, bedarf es einer ansprechenden Reizung durch individuelle Angebote. Neben den Sinnen bedarf es zudem eine motorische Förderung. So dient z.B. unterschiedliches Halten des Kindes dem differenzierten Wahrnehmen im Raum.

Um die kindliche Entwicklung zu fördern, können Eltern Sinnesspiele und –räume nutzen. Diese können vielseitig und flexibel gestaltet sein, ohne dabei eine Sinnesüberforderung mit sich zu führen. Man kann hierbei für alle Bereiche der Empfindung ansprechen.

Kinder geben von sich aus an, was sie brauchen. Die Reaktion der Bindungspersonen ermöglicht eine Erweiterung des Handlungsradius der Säuglinge. Durch einfache Gegenstände und Räume kann die Entwicklung unterstützt und angeregt werden.

Neben der elterlichen Intuition auf die Signale ihrer Kinder zu reagieren, gibt es verschiedene Förderungsangebote, wie das PEKiP-Programm, welches differenzierte spielerische Möglichkeiten anzeigt, die Entwicklung anzuregen und zu unterstützen. Zudem bieten pädagogisch aufgearbeitete Filme, die differenzierte Perspektiven, die kindliche Entwicklung zu betrachten.

5.1 Ein Leben beginnt...Babys Entwicklung verstehen und fördern

Die Arbeit von Heike Mundzeck umfasst ein Video, welches die verschiedenen Teilbereiche der kindlichen Entwicklung aufgreift. Hierbei wird das Augenmerk auf Säugling und Kleinkinder gelegt. Der Film bietet einen Einblick auf das Thema der Entwicklung, in Einbezug der Vorsorgeuntersuchungen. Zudem geht Mundzeck auf die kindliche Welterkundung ein, in dem Zusammenspiel, Entdecken, Begreifen, Geborgensein stattfindet. In diesem Zusammenhang wird der Aspekt des Spielzeugs, dessen Bedeutung und der Stellenwert, angebracht. Außerdem befasst sich das Video weiterführend mit dem Thema der Transition in die Kindertagesstätte, dem damit oft verbundenen Trennungsschmerz und der neuen Möglichkeit der Welteroberung. Zudem wird der Punkt des Ein- und Durchschlafens angesprochen und das Eltern bei Problemen und Fragen nicht alleine sind. (vgl. URL 6)

Neben Informationen durch den Kinderarzt und anderem pädagogischen Fachpersonal, bietet das Video „Ein Leben beginnt...Babys Entwicklung verstehen

und fördern“ eine Grundlage für die Eltern die kindliche Evolution mit anderen Augen zu sehen. Zudem ist es eine verständliche Art Hilfen und Unterstützung bei möglichen Fragen zu erhalten. Weiterführend werden in dem Video zusätzlich Anlaufstellen bei Fragen und Sorgen mit angeführt, welche die Eltern individuell aufgreifen können.

6 Projektvorstellungen

Die kindliche Entwicklung ist ein komplexer Prozess, der durch verschiedene Komponenten beeinflusst und mitgestaltet wird. Um diesen multiplen Ablauf durchsichtiger für Eltern und andere Interessierte zu exponieren, bilden Projekte einen geeigneten Rahmen.

Unter dieser Prämisse hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“ aktiviert. Die Trägerschaft hierbei hat das Nationale Zentrum Frühe Hilfen. Welche sich auf den Rahmen der Schwangerschaft sowie auf die ersten Lebensjahre von 0 – 3 beziehen und regionale und lokale Unterstützungsangebote mit koordinierter Hilfe für Eltern und Kinder einbinden. Entwicklungsmöglichkeiten sollen hierbei frühzeitig und nachhaltig beeinflusst werden und können dabei in vielfältiger Form als ergänzende Angebote und für Kinder und deren Eltern auftreten. Es werden universelle primäre sowie selektiv sekundäre Prävention angeboten, um Risiken der kindlichen Entwicklung und Gefährdung des Wohles frühzeitig zu erkennen. Multiprofessionelle Kooperation zwischen sozialen Netzwerken und der Familie stehen hierbei im Vordergrund. In dieser Förderung werden zudem Rechte aufgegriffen, die dem Kind zu stehen und die eine Unterstützung legitimieren. (vgl. URL 8)

6.1 „Guter Start ins Kinderleben“

Das Projekt „Guter Start ins Kinderleben“, welches in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz und Thüringen durchgeführt wird, ist ein Modellprojekt zur frühen Förderung und Stärkung der Beziehungs- und Erziehungskompetenzen von Eltern zur wirksamen Prävention von Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung im frühen Lebensalter. Ziel dabei ist es, belastete Eltern früh zu unterstützen. Die wichtigste Grundlage des Modellprojekts ist dabei die Überzeugung, dass gelingender Kinderschutz interdisziplinär angelegt sein muss und nur vor dem Hintergrund bestehender Angebote und Regelstrukturen nachhaltig sinnvoll gestaltet werden kann. (vgl. URL 7)

Das Projekt wurde geleitet von Prof. Dr. Jörg M. Fegert und PD Dr. Ute Ziegenhain. Es erfolgte eine zeitliche Aufteilung in Pilotphase, Hauptphase und Evaluation. Der

Hintergrund hierbei war, dass der interdisziplinäre Kinderschutz, Verfahrenswege und die Zuständigkeiten klar geregelt sind. Zudem ist eine frühe Förderung und Stärkung der Erziehungs- und Bindungskompetenzen der Eltern wichtig, um eine wirksame Prävention von Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung zu erreichen. Um Kooperationsbeziehungen und Vernetzungsstrukturen offen zu legen, wurden Netzwerkanalysen durchgeführt. Zudem wurden fallbezogene Evaluationen hinzugezogen, die die kindliche Entwicklung unter Verbesserung der Feinfühligkeit der Mutter darlegen. Außerdem erfolgte eine Aufstellung von Experteninterviews, um Sichtweisen im berufsgruppen- und institutionsspezifischen Vorgehen offen zu legen. Desweiteren wurde eine Kosten-Nutzen-Analyse in das Projekt involviert, um Investitionen und Einsparungen direkt und indirekt gegenüber zu stellen.

In dem Projekt wurde eine Teilaufgabe an die qualifizierte Weiterbildung von Fachpersonal angesetzt, um eine gezielte Unterstützung der belasteten Eltern zu erreichen.

Ich sehe dieses Projekt als förderlich an, um ein mögliches Risiko durch frühzeitige Prävention zu verhindern und eine Begleitung von Eltern schon mit der Schwangerschaft zu arrangieren. So kann von Anfang an eine Stärkung in der Erziehungs- und Bindungskompetenz erfolgen, wodurch eine positive Entwicklung der Jungen und Mädchen möglich ist. Wichtig hierbei ist die individuelle familiäre Lage zu beachten und auf Veränderungen zu reagieren und einzugehen, um bestmögliche Chancen für die Jüngsten unserer Gesellschaft zu ermöglichen.

7 Resümee

Das Wunder des Lebens beginnt mit der Schwangerschaft, durch die Geburt startet der kleine Erdenbürger in ein für ihn neuen Abschnitt. Durch sinnliche Wahrnehmung werden Erfahrungen der Umwelt gesammelt und spezifisch gespeichert. Durch Wiederholungen oder Veränderungen erfolgt eine kognitive Festlegung im Gehirn, welche im Laufe des Lebens stetig überprüft wird.

Im ersten Lebensjahr lernt der Säugling im kognitiven und motorischen Bereich täglich für ihn neue Gegebenheiten, so kommt es in geringer Zeit zu einem raschen Wachsen der kindlichen Fähigkeiten und Exploration in der bekannten Lebenswelt. Hierbei werden differenzierte Entwicklungsbereiche miteinander verknüpft, um erfolgreich zu lernen. Die zunehmende motorische Kontrolle über den Körper ermöglicht zum einen eine Erweiterung der Bewegungspotenzials und desweiteren eine Zunahme der Kommunikationsfähigkeit. Das Lernen über differenzierte stoffliche Gegebenheiten der kindlichen Welt, ermöglicht einen Einblick in die materielle Vielfalt der Umwelt, dadurch welche Kinder Verknüpfungen über Gleich- und Verschiedenheiten herstellen können. Der Erwerb an Fähigkeiten ermöglicht somit eine gelingende Welterschließung.

Das rapide Wachsen der infantilen Fertigkeiten und gleichzeitig die anatomischen Gegebenheiten sind eine Besonderheit der Entwicklung. An diesem Punkt muss jedoch beachtet werden, dass Individualität an erster Stelle steht. Perzentilen können einen Rahmen bieten, um einen Überblick der Entwicklungsstufen zu erhalten. Entwicklungsverzögerungen sind demgegenüber für Eltern schwer zu erkennen. Der Wille zum Lernen und Explorieren sollte erkennbar sein, um Defizite ausschließen zu können.

Mit der Geburt haben Kinder Anlagen für eine gelingende Entwicklung in sich, unter der Prämisse, dass ihre Grundbedürfnisse befriedigt werden. Unter diesen Bedingungen können Säuglinge selbsthandelt und im Laufe der Zeit selbstdenkend sein. Die infantile Entwicklung findet ein Leben lang in allen Bereichen statt und ist durch die enorme Geschwindigkeit gekennzeichnet des Fähigkeiten Gewinns gekennzeichnet.

Durch das Recht auf Entwicklung, steht es jedem Jungen und Mädchen mit der Geburt zu, eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln und selbstaktiv das Leben gestalten zu können. Dabei ist es von Bedeutung, dass Säuglinge eine anregungsreiche Umgebung haben, um ihre sinnlichen Fähigkeiten, sich die Umwelt

begreiflich zu machen, zu trainieren und perfektionieren. Durch welche weitere Fertigkeiten aufgebaut werden können. Diese ermöglicht dem Kind Bewegung und im Laufe der Entwicklung zunehmend den Gewinn der Sprache.

Ein weiteres Merkmal der kindlichen Entwicklung ist das Reflexverhalten, welches am Anfang des Lebens einen großen Stellenwert einnimmt und das Leben mit bestimmt. Mit zunehmendem Alter weicht dieses jedoch gezielten Handlungen und ermöglicht somit eine differenzierte Nutzung der körperlichen Möglichkeiten.

Mit der, durch die Geburt, beginnende Kommunikation ist es für Kinder möglich, auf sich aufmerksam zu machen und demnach auf Bedürfnisse kund zu tun. Aufgabe der Bindungsperson ist hierbei den einmaligen Nachrichtencode zu entziffern und den differenzierten Bedeutungsmöglichkeiten zu zuordnen. Durch die dabei entstehende Eltern-Kind-Kommunikation werden Bausteine für die weiterführende Sprachentwicklung gelegt. Vom anfänglichen Schreien, über Brabbeln, Lallen, Lautverdoppelung und dem ersehnten „Mama“ und „Papa“ kommt es gegen Ende des ersten Lebensjahres zu einer gezielten Wortverwendung, die im Laufe der Zeit durch eine Vielzahl von neuen Bezeichnungen erweitert wird.

Die deutlich erkennbare infantile Entwicklung zieht Explorationen und Welterschließungen mit sich, durch Sicherheit und Beständigkeit der Bindungspersonen und dem kindlichen Umwelt wird dem Säugling diese Möglichkeit geboten. Anerkennung, Bestätigung, Freiraum, Grenzen und Vorbilder, bieten dem Kind das Potenzial eigenständig Erfahrungen und Erkenntnisse zu sammeln, diese zu prüfen und für die Zukunft zu speichern. Lernen kann somit durch Selbstständigkeit und in Eigeninitiative erfolgen.

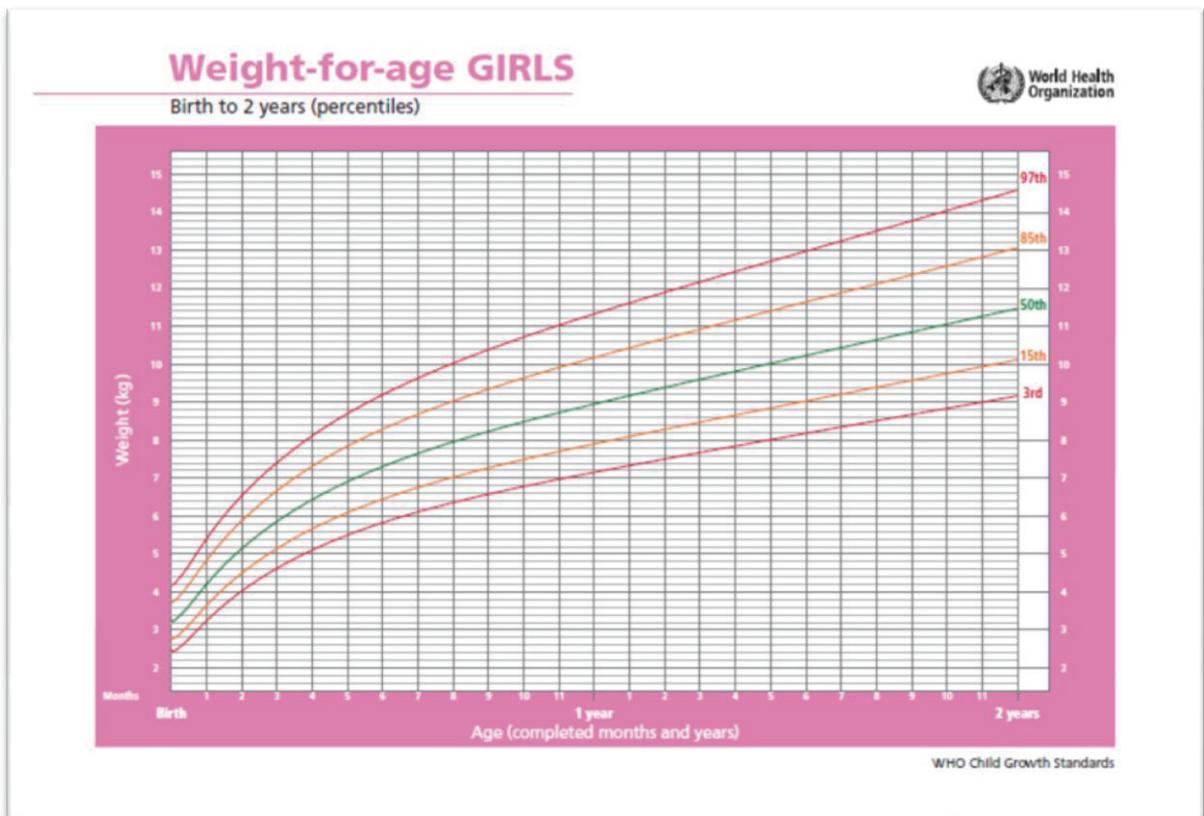
Individualität und ein eigenes spezifisches Tempo sind in der kindlichen Entwicklung als Schlagworte anzusehen. Der innere infantile Rhythmus bestimmt die Schwerpunktsetzung und damit verbunden eine eigene Gewichtung der Interessenverteilung. Eine spezifische Organisation der Lern- und Bildungsprozesse ermöglicht Entdeckungen, Erfahrungen, Empfindungen und Bewegungsfunktionen zu sammeln. Es kann nicht festgelegt werden, dass eine bestimmte Fähigkeit zu einem determinierten Zeitpunkt im kindlichen Repertoire vorhanden sein muss. Der Wille zum Lernen ist von Bedeutung. Einheit und Vielfalt; demnach das etwas gelernt wird, jedoch in welcher Ausbildung und zu welchem Tag; bestimmen die kindliche Entwicklung.

Um sich Informationen über die infantile Entwicklung zu sammeln, Anregung zu erhalten und mögliche Fragen zu klären, können Elternbriefe eine Alternative darstellen. Jedoch ist hierbei zu beachten, dass sich Interessenten, dass heraus ziehen, was von Bedeutung ist. Demnach kann keine Übernahme eins zu eins erfolgen, da ein Realitätsbezug hergestellt werden muss. Beratung und Unterstützung sollten zudem auf einer persönlichen Ebene stattfinden, um ein individuelles Bild der Gegebenheit zu erhalten.

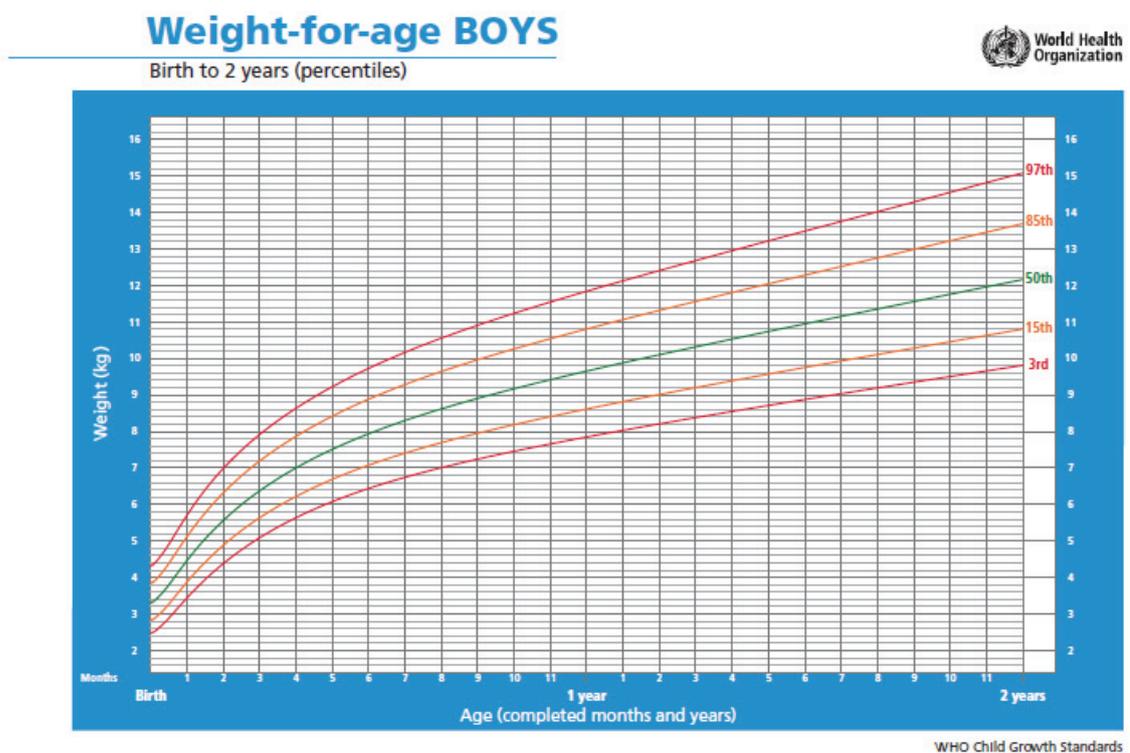
Neben beratenden und unterstützenden Inhalten, können auch entwicklungsfördernde Aspekte angesprochen werden. Diese sollten spielerisch und bedürfnisorientiert ausgerichtet sein. Das Kind steht hierbei im Mittelpunkt und es sollen Druck und Zwang vermieden werden. Vielmehr bedarf es Rückhalt und Sicherheit bei Rückschlägen oder Misserfolgen. Frühkindliche Förderung kann ganzheitlich und in jeder Situation erfolgen. Infantile Förderung soll die Sinne und darauf aufbauend die Motorik ansprechen.

Frühkindliche Entwicklung ist ein komplexer Prozess, der durch verschiedene Komponenten und Gegebenheiten beeinflusst. Sie erobern sich die Welt durch die Selbstaneignung von Fähigkeiten, die Exploration im Raum und das Verstehen von Gegebenheiten und Alltäglichkeiten.

8 Anhang



http://www.who.int/childgrowth/standards/cht_wfa_girls_p_0_2.pdf



http://www.who.int/childgrowth/standards/cht_wfa_boys_p_0_2.pdf

9 Quellenverzeichnis

- ⊙ Ayres, A. Jean: Bausteine der kindlichen Entwicklung – Störungen erkennen und verstehen, Ganzheitliche Frühförderung und Therapie, Praktische Hilfe für Eltern. Berlin Heidelberg 2002. 4. Auflage
- ⊙ Bengel, Jürgen; Meinders-Lücking, Frauke; Rottmann, Nina: Schutzfaktoren bei Kindern und Jugendlichen – Stand der Forschung zu psychosozialen Schutzfaktoren für Gesundheit. Köln 2009
- ⊙ Butzkamm, Wolfgang und Jürgen: Wie Kinder sprechen lernen, Tübingen und Basel 2004. 2. Auflage
- ⊙ Jampert, Karin: Schlüsselsituation Sprache, Opladen 2002
- ⊙ Largo, Remo H.: Babyjahre – Die Frühkindliche Entwicklung aus biologischer Sicht. München 2009. 20. Auflage
- ⊙ Lueger, Dagmar: Beobachten leicht gemacht, Weinheim und Basel 2005. 1. Auflage
- ⊙ Oerter, Rolf; Montada, Leo: Entwicklungspsychologie. Weinheim, Basel, Berlin 2002. 5. Auflage
- ⊙ Pulkkinen, Anne: PEKiP: Babys spielerisch fördern. München 2008. 2. Auflage
- ⊙ Stark-Städele, Jeanette: Kleine Kinder – große Entdecker – Wie Eltern frühkindliche Bindung unterstützen. Stuttgart 2009
- ⊙ Stascheit: Gesetze für Sozialberufe – Textsammlung. Baden-Baden 2009. 17. Auflage
- ⊙ Wendlandt, Wolfgang: Sprachstörungen im Kindesalter, Stuttgart 2006. 5. Auflage
- ⊙ Wilmes-Mielenhausen, Brigitte: Wahrnehmungsförderung für Kleinkinder – Ideen für Krippe, Kita und Tagesmütter. Freiburg im Breisgau 2006. 5. Auflage
- ⊙ Diller-Murschall, Ilsa u.a.: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend: Zwölfter Kinder und Jugendbericht – Bericht über die

Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe Deutschland, 2006

- ◎ URL 1: http://www.kinder.de/Serie_Entwicklung_des_Babys.377.0.html (Stand 24.05.2010)
- ◎ URL 2: http://familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Kindliche_Entwicklung/s_927.html (Stand 26.05.2010)
- ◎ URL 3: www.spz-frankfurt.de/fileadmin/.../Saeuglingsentwicklung.pdf (Stand 03.06.2010)
- ◎ URL 4: <http://www.uni-potsdam.de/babylab/information/methods/cognition.html> (Stand 07.06.2010)
- ◎ URL 5: <http://www.ane.de/elternbriefe/nach-alter.html> (Stand 14.06.2010)
- ◎ URL 6: <http://www.ein-leben-beginnt.de/filminfo.htm> (Stand 17.06.2010)
- ◎ URL 7: <http://www.uniklinik-ulm.de/struktur/kliniken/kinder-und-jugendpsychiatriepsychotherapie/home/forschung/guter-start-ins-kinderleben.html> (Stand 17.06.2010)
- ◎ URL 8: <http://www.fruehehilfen.de/wissen/fruehe-hilfen-grundlagen/> (Stand 11.05.2010)
- ◎ <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Navigatio n/Statistiken/Bevoelkerung/Bevoelkerung.psml;jsessionid=ED4FBB493196926 BBB114DFA08AEFAD8.internet2> (Stand 11.05.2010)
- ◎ <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/familie,did=86602.html> (Stand 11.05.2010)
- ◎ <http://www.gesundes-kind.de/u-untersuchungen/entwicklungsstufen.jsp> (Stand 11.05.2010)
- ◎ <http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=644> (Stand 11.05.2010)

10 Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere an Eides Statt durch meine eigenhändige Unterschrift, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder dem Sinn nach Publikationen oder Vorträgen anderer Autoren beruhen, sind als solche kenntlich gemacht. Ich versichere außerdem, dass ich keine andere als die angegebene Literatur verwendet habe. Diese Versicherung bezieht sich auch auf alle in der Arbeit enthaltenen Zeichnungen, Skizzen, bildlichen Darstellungen und dergleichen.

Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Wozinkel, 22.06.2010

Nadine Möller